Alpines Segelfluglager Flims 1941

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Schweiz = Suisse = Svizzera = Switzerland : offizielle Reisezeitschrift der Schweiz. Verkehrszentrale, der Schweizerischen Bundesbahnen, Privatbahnen ... [et al.]**

Band (Jahr): **- (1941)**

Heft 6-7

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-779873

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

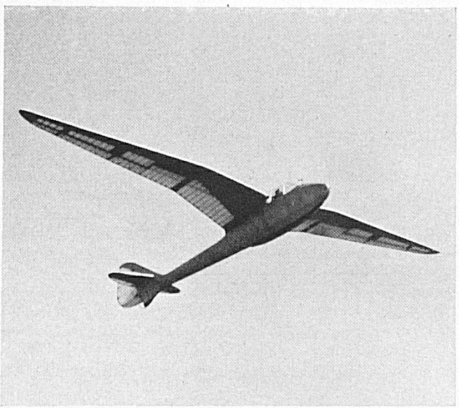
http://www.e-periodica.ch

und Schaffen von Tadei nicht beendet, so dass wir aus den wenigen uns bekannten Daten seinen Wirkungskreis rekonstruieren müssen. Danach war er von 1607–1619 in Graz als Organist tätig und dann bis etwa 1637 in Wien. Wie Gerber in seinem «Historisch-Bibliographischen Lexikon der Tonkünstler» (1790) schreibt, war «Tadei ein berühmter Kontrapunktist und Kirchenkomponist des 17. Jahrhunderts in Italien». Daraus geht hervor, dass Tadei auch in Italien rühmlich tätig und bekannt war. Später dürfte er aber wieder in seine ursprüngliche Heimat zurückgekehrt sein, da er im Jahre 1667 in Gandria gestorben ist.

Uber sein Kompositionswerk wissen wir soviel wie gar nichts. Es ist wohl einem glücklichen Umstand zu verdanken, dass der in Lugano lebende Walter Jessinghaus die Originalstimmen zu der «Missa sine nomine» in der Nationalbibliothek zu Wien entdeckt hat. In der Erkenntnis des hohen Wertes dieser Entdeckung hat er sich der grossen Mühe unterzogen, das Werk aus den Stimmen (eine Partitur liegt nicht vor) in unsere moderne Notation abzuschreiben. Er hat sich damit das Verdienst erworben, das grossartige Werk der Allgemeinheit wieder zugänglich zu machen. Allerdings sind die chortechnischen Schwierigkeiten, die die Realisierung des Werkes verlangt, sehr gross und für unsere gegenwärtige Aufführungspraxis recht kompliziert und ungewohnt.

Im übrigen ist das Werk aber durchaus leichtfasslich und verständlich. Es ist von einer grossen melodischen Linie getragen, die den Inhalt und die Worte der Messe in schönsten musikalischen Formen deutet und vertieft. Die Vielchörigkeit ist meisterlich durchgeführt. Die chorische Imitation ist so aufgebaut, dass die einzelnen Chöre miteinander wie mit Girlanden verbunden sind. Schon das Kyrie, das einchörig beginnt und sich vierchörig allmählich entwickelt und in einen Höhepunkt mündet, ist sehr eindrucksvoll gestaltet. Das Gloria ist durchweg vierchörig gehalten, ebenso das Credo, das nur durch einen schlichten fünfstimmigen (einchörigen) Crucifixus-Satz unterbrochen wird. Beide Sätze zeugen vom starken Gestaltungswillen unseres Tessiner Meisters, der dann in den beiden letzten Sätzen der Messe, Sanctus und Agnus Dei, auch schlichte, innige Töne anzuschlagen weiss, die wohl nicht nur den Sänger, sondern auch den Hörer innerlich zu bewegen und zu beeindrukken vermögen. Das Werk wird in allen seinen Teilen der vielgestaltigen Messe vollauf gerecht, und darüber hinaus wird es trotz seiner melodischen und harmonischen Schlichtheit und Einfachheit von einer musikalischen Darstellungskraft getragen, dass es den Komponisten dieser vierchörigen, 16stimmigen «Missa sine nomine» zu einem grossen Meister stempelt.

Die am 17. Juni stattfindende Erstaufführung steht unter der Gesamtleitung von Kapellmeister Bernhard Seidmann und wird von folgenden Ensembles ausgeführt: Kammerchor «Arte antica» (Leitung Margrit Jaenike), Hindermann-Chor (Leitung: Heinz Hindermann), Kammerchor Zürich (Leitung: Johannes Fuchs) und von einem Männerchor ad hoc (Leitung: Bernhard Seidmann). B. S.



Alpines Segelfluglager Flims 1941

Nach Arosa, Samaden und Davos hat sich nun auch Flims als vierter Graubündner Kur- und Sportplatz entschlossen, der Förderung des Segelfluges seine tatkräftige Aufmerksamkeit zu schenken. So fand über die Pfingsttage das ostschweizerische Alpine Segelfluglager in Flims statt, das sich einer überaus regen Beteiligung von seiten unserer fliegerischen Jungmannschaft erfreuen durfte. Nicht weniger als 21 Piloten haben sich mit 15 Segelflugzeugen zum Start gemeldet, darunter die bekanntesten Leistungs- und Rekordpiloten mit den neusten Konstruktionen unseres Landes. Mit Rücksicht auf militärische Vorschriften sind die Höhen- und Streckenflüge begrenzt gewesen, das heisst, es durfte nur eine maximale Höhe von 1500 m über dem Startpunkt erreicht und eine Strecke von maximal 35 km durchflogen werden. Doch ist die Hauptaufgabe dieses Lagers, den Piloten eine überaus interessante Trainingsmöglichkeit zu

(Fortsetzung Seite 45)

Eingang zum Bankgebäude in Zürich

Schweizerische

Bankgesellschaft

UNION DE BANQUES SUISSES

Unione di Banche Svizzere - Union Bank of Switzerland

Zürich

Aarau, Baden, Basel, Bern, Genf, Lausanne, Locarno, Lugano, Montreux, St. Gallen, Vevey, Winterthur, Fleurier, Frauenfeld, La Chaux-de-Fonds, Liestal, Lichtensteig, Rorschach, Rapperswil, Wil, Wohlen, Aadorf, Ascona, Couvet, Flawil, Gossau, Mendrisio, Rüti (Zürich)

Ausführung aller Bankgeschäfte

Toutes opérations de banque

Every description of Banking Business

Eidgenössische Bank

Aktiengesellschaft

Banque Fédérale S.A.
Banca Federale S.A.

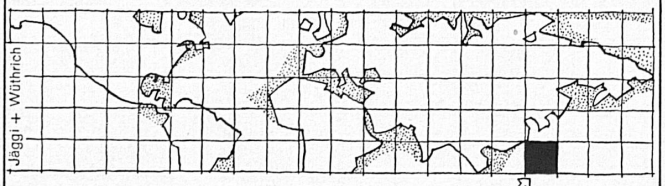
Basel Bern Genève **Zürich** La Chaux-de-Fonds
Lausanne St. Gallen Vevey

Aktienkapital und Reserven / Capital-actions et Réserves } Fr. 50 000 000.-

Sämtliche Bankgeschäfte . Toutes opérations de banque

Wieviel Bier trinkt der Schweizer?

Die Weltbierproduktion beträgt zirka 220 Millionen Hektoliter.



Davon entfallen auf die Schweiz zirka 1% oder 2,2 Millionen Hektoliter.
Das macht auf den Kopf der gesamten Bevölkerung rund 53 Liter **pro Jahr** aus, oder pro Erwerbstätigen ungefähr 100 Liter pro Jahr, **was pro Tag etwa einem Becher entspricht.** Da nun nicht jeder Erwerbstätige Bier trinkt, kann angenommen werden, der biertrinkende Schweizer konsumiere pro Tag durchschnittlich

2 Becher oder 1 Grosses

Bier mit Mass und Ziel genommen,
ist noch jedem gut bekommen!

(aus dem Sprüche-Wettbewerb)

(Fortsetzung von Seite 12)

verschaffen und ein neues Gebiet unserer Gebirgswelt auf seine segelfliegerische Eignung zu durchforschen, in erfreulichem Masse gelöst worden. Dem Bündner Kurort Flims gebührt Dank und Anerkennung dafür, mit diesem Pfingstlager die jüngste Disziplin des nationalen Flugsportes weitgehend gefördert zu haben. Flims darf für sich den Ruhm in Anspruch nehmen, die erste flugsportliche Veranstaltung unseres Landes seit Kriegsausbruch organisiert und durchgeführt zu haben. wd.

Faust-Festspiele am Goetheanum

Am Goetheanum, der freien Hochschule für Geisteswissenschaft in Dornach bei Basel, sollen Wissenschaft, Kunst und Religion wiederum zu einer Einheit werden. Das zeigt sich vor allem in den Aufführungen von Faust I und II, die diesen Sommer, in ungekürzter Fassung, verbunden mit Vortragskursen, zur Darstellung gelangen. Mit Recht wurde darüber gesagt: Hier sehen wir nicht nur ein Werden, sondern einen Weg künftiger Dramatik, mit ganz neuen Kunstformen. Es liegt der Sprachgestaltung, der Eurythmie, der Inszenierung, bis in die Beleuchtung jene Methode zugrunde, welche, von Rudolf Steiner ausgebaut, immer auf die sinnlich-sittliche Wirkung achtet, wie dies am reinsten in der Farbenlehre Goethes zum Ausdruck kommt. Die technischen Einrichtungen der Goetheanum-Bühne, der grössten der Schweiz, erlauben, das durch lange Jahre hindurch erarbeitete Weltbild in der Vollkommenheit und Ausführlichkeit, welche den Goetheschen Intentionen entsprechen, sichtbar und hörbar zu machen, vor allem auch die übersinnlichen Szenen des Fausts, die man bis jetzt überhaupt nie als Ganzes vermittelt bekam, den Prolog im Himmel als Anfang des ersten Teils und die Himmelfahrt als Ende des zweiten Teils, mit der romantischen und klassischen Walpurgisnacht als Mittelstücken, wobei Eurythmie und Chor zu ganz neuen Lösungen gelangen.
Im Dornach erfüllt sich die Hoffnung Goethes, die er am Ende seines Lebens aussprach: « Das Ganze », so sagt er über den Faust, an dem er über ein halbes Jahrhundert geschaffen, « wird zu grosser Pracht und Mannigfaltigkeit in Dekorationen und Garderobe Anlass geben, und ich kann nicht leugnen, ich freue mich darauf, es auf der Bühne zu sehen . . . » Das Goetheanum sucht in seinem Geiste die Mysterien zu erneuern.
Nach dem Tode Rudolf Steiners übernahm Frau Marie Steiner die Aufgabe, das grandiose Werk zur Darstellung zu bringen. Hier wird eine künstlerische Tat gewagt, die Zeugnis ablegt von dem Kulturwillen, der in unserer Heimat herrscht, trotz all den Katastrophen, die ringsum das unglückliche Europa heimsuchen.
Da der Besuch der Festspiele sehr stark zu werden verspricht, empfiehlt es sich schon jetzt, sich Plätze zu sichern. Die Aufführungen finden an folgenden Tagen und Stunden statt:

Faust I. und II., 26.–31. Juli 1941.
1. Akt, 26. Juli, 18–22 Uhr,
2. Akt, 27. Juli, 11–13 Uhr,
3. Akt, 27. Juli, 16.30–19.30 Uhr.
Faust II. 1. Akt, 28. Juli, 16–19.45 Uhr,
2. Akt, 29. Juli, 15–17.45 Uhr,
29. Juli, 20.15–22 Uhr,
3. Akt, 30. Juli, 19–22 Uhr,
4. Akt, 31. Juli, 11–13 Uhr,
5. Akt, 31. Juli, 17–19.45 Uhr.

(Vorläufiger Spielplan.) Albert Steffen.

Die Tornisterbibliothek

Unsere Soldaten verfügen im allgemeinen über wenig Freizeit, wenig Geld und wenig Platz für ihre persönlichen Effekten. Darum ist zum Beispiel ein dickes Buch ein ganz unmöglicher Gegenstand für sie. Wann könnten sie es lesen? Wo könnten sie es unterbringen? Höchstens ein bis zwei dünne Hefte lassen sich zur Not in den vollbepackten Tornister stossen.
Diesen nun einmal feststehenden Umständen, sowie dem Lesebedürfnis vieler Soldaten suchen Emil Brunner, Fritz Ernst und Eduard Korrodi durch die Herausgabe der sogenannten Tornisterbibliothek (Eugen-Rentsch-Verlag, Erlenbach-Zürich) gerecht zu werden, und zwar mit Erfolg, was der gute Absatz der bisher erschienenen Bändchen beweist. Die nur 60 Rappen kostenden Hefte sind dank ihres roten Umschlages schon rein äusserlich verlockend. Dazu wiegen sie leicht in der Hand, sind aber ihrem Inhalt nach gediegen und vieles umfassend. Bestbekannte Autoren berichten uns darin über Fragen der Kultur- und Naturgeschichte, über Antlitz und Wesen unserer Heimat, über verdiente Schweizer und ihre grossen Werke.
William Brunner erzählt «Vom Sternenhimmel». Wie er sich verändert, wie man sich an ihm zurechtfindet, und was für markante Bilder er aufweist – über alle diese Fragen kann sich der Wachtsoldat nun belehren lassen. Wie oft, wenn er in sternklarer Nacht auf einsamen Posten stand, hat er doch staunend und fragend zum Himmel empor geblickt. Mit einer Abhandlung über «Die Bodenschätze der Schweiz»